

Es ist ein Irrtum, wenn ich behaupte ich sei eine Internetseite, die blinkend ruft echt-gut-de. Ich bin nur ein einheimischer Dichter, den die Gier nach einer Ode auf den Sockel trieb. Und als Amtmann gelte ich als zu befangen, um dieses Lied lauthals genug zu Ende zu singen. Stattdessen suhle ich mich in Fragen, die sich leichtfertig aus dem Ärmel schütteln lassen und eine Antwort fürs erste schuldig bleiben dürfen.

nügend Vereinsmeierei, die unklare Ideen verfolgt und windigen Geschäftsmännern vorgespannt ist. Dort werden dann zwar weniger Würste gebraten und wird kaum Bier gezapft, Reibach dafür sicher im ganz großen Stil gemacht. Selbst in der kleinen Stadt, wo die Strukturen übersichtlich beschrieben werden und die Überlappungen an den Vorstandstischen der Kommunikation und dem Miteinander dienen, gibt es viele, viele Ehren-

gestolpert in den Fallen des Marktes und verheddert im Netz des Sozialstaats haben nicht wenige das Privileg, zu tun wonach ihnen gerade ist. Ehrenamt hat dann auch, dass wurde bislang nur den verdientesten Recken der guten Sache zugestanden, die Hände in der Hosentasche. Engagement kann dann sicher auch einmal zupackend sein und kurzfristig als Herzenssache in der Vita Platz finden, kann aber auch weiterziehen und sich

## Würdige Frage nach dem Ehrenamt

Lorenz Obleser

Ehrenamt macht Schwielen in der Hand, erinnere ich. Wo immer in der kleinen Stadt die guten Taten zu erledigen sind, dort sind auch die Bänke der Getränkehandlung vom Laster zu hieven und unter Pavillons und Planen aufzustellen. Ich will meine Hilfsbereitschaft nicht eingeschränkt wissen, kenne aber meine Grenzen mehr und mehr. Das ist dann keine Frage des Rückgrats sondern der Geisteshaltung, des Vermögens sich bei Laune zu halten.

Ehrenamtlich die Kisten zu schleppen und die Gläser zu spülen, heißt ja eigentlich nur, es umsonst zu tun, damit alles Geld im Kässle bleibt und die Gemeinnützigkeit sich entfalten kann. Nun muss aus Gemeinnutz nicht immer gleich wohlfarendes oder gar mildtätiges erwachsen. Umgekehrt ist das Gegenteil auch nicht immer gleich Niedertracht, dennoch gibt es ge-

ämter. Wo aber soll denn die ganze Ehre herkommen, die so großzügig im ganzen Land zugestanden wird? Wer soll denn soviel Gunst erweisen, damit diese auf den Leibern der tapfer amtierenden sich in Ehre verwandelt? Kann eine Demokratie tatsächlich ein Souverän schaffen, das diese Ehre golden an der Brust der Verdienten glitzern lässt? Das Ehrenamt ist in der Krise, die viele Propaganda dafür, als wäre es eine Erfindung unserer Tage, beweist das ausreichend. Längst hat man begonnen das Hohelied auf das Ehrenamt mit den profaneren Tönen fürs bürgerschaftliche Engagement zu unterfüttern, um vermeintlich sakrale Hohlräume in der Abhängigkeit von der Freiwilligkeit der Menschen vor dem Einsturz zu bewahren. Die Fragwürdigkeit des Ehrenamtes wird aber auch durch die Menschen selbst fortgetragen. Hineingewachsen in dynamische Lebensentwürfe,

anderem an die Brust werfen. Angesichts des Interesses von höherer Warte am kleinen Dienst an den Kranken, den Kindern oder der Kuchentheke haben die Lastenträger des Gemeinnsinns längst Strategien entwickelt, die zum einen helfen dem Phänomen des neuen flottierenden Bürgersinns die Stirn zu bieten und zum anderen das Wunder der Ehrerbietung an sich selbst zu vollziehen. Es ist der Eigensinn, der ihnen Muskeln schenkt, um all die Podeste zu schleppen und Plakate zu kleben. Keine Kampagne kreativer Köpfe in den Ministerien wird diesen jemals kolonialisieren können oder das Geheimnis des gemeinsamen Wollens lüften können. Die Schwielen des Ehrenamtes sind dadurch nicht kleinzureden, aber auszuhalten. Solange man sich nicht den Mund fusselig redet, während man die Hände in der Tasche hat.